

„Morningside Park: A Civil Rights Battleground“

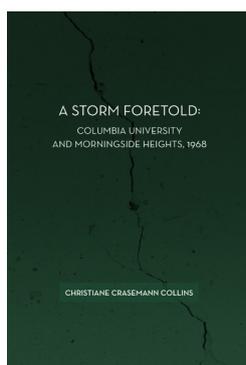
Rezension zu Christiane Crasemann Collins (2015): *A Storm Foretold: Columbia University and Morningside Heights, 1968*. Charleston, SC: EBook Bakery Books.

Maxi Schreiber

Christiane Crasemann Collins' *A Storm Foretold* handelt von der rassistischen Expansionspolitik der Columbia University in den 1940er bis 1960er Jahren. Im Mittelpunkt steht der Protest gegen den 1958 beschlossenen Bau einer Universitätssporthalle (*gymnasium*) im Morningside Park. Lediglich zwölf Prozent der Fläche dieser Turnhalle waren für die nicht-universitäre Nutzung vorgesehen, obwohl sie in einem öffentlichen Park gebaut werden sollte. Collins erzählt die Geschichte des Protests anhand der Interessenverflechtungen von *Grassroots*-Initiativen, Mieterprotestgruppen und Student_innen. Dieser mikrogeschichtliche Ansatz eröffnet eine Perspektive auf die Proteste von 1968, die in der Darstellung der ‚68er-Veteranen‘ kaum vorkommt. Collins ist eine deutsch-chilenisch-amerikanische Architektur- und Städtebauhistorikerin, die in jenen Jahren an der Columbia University tätig war und in Morningside Heights wohnte. Sie war selbst eine Mitstreiterin dieser Bewegung und rekonstruiert in *A Storm Foretold* die Ereignisse anhand von Zeitschriftenartikeln, Protokollen, Aufzeichnungen von Protesttreffen und Gesprächsnotizen. Hauptsächlich geht es ihr darum, die rassistische Politik der Columbia University zu entlarven und die Aktionen der frühen Protestgruppen darzulegen, ihr Engagement und die Verflechtungen mit den größer werdenden studentischen Protestgruppen aufzuzeigen. Diese Gruppen, die teilweise sehr unterschiedliche politische Ziele verfolgten, stoppten 1968 gemeinsam den begonnenen Bau der Universitätssporthalle.

Lehrreich ist bereits die Darstellung der Nutzung des Parks seit seiner Planung von Frederick Law Olmsted und Calvert Vaux im Jahr 1873. Damit geht Collins auf die ursprüngliche Konzeption des öffentlichen Parks ein und zeigt, wie rückschrittlich dagegen die Planungsabsichten der Columbia University waren. Im rasch wachsenden Manhattan war dieser Park eine wichtige Grünzone, zumal hier noch die natürlichen Felsen erhalten waren und damit ein Teil der ursprünglichen Natur aus der Zeit vor der Urbanisierung bewahrt wurde. Doch mit der Ansiedlung der Columbia University unmittelbar westlich des Parks und der damit einhergehenden Konzeption des Masterplans von McKim Mead & White war bereits in den 1890er Jahren von der ‚Acropolis of Knowledge‘ die Rede, einer weißen *Ivy League* zu der

Abb. 1 Titel des Buches (Quelle: Christiane Crasemann Collins / Covergestaltung Amy Bernstein)



nur Akademiker (zu dieser Zeit tatsächlich nur Männer)[1] Zugang haben sollten. Die daran angrenzende Wohngegend der Morningside Heights war in den 1940er Jahren von der weißen Mittelschicht geprägt, in den 1950er bis 1960er Jahren wurde sie durch Zuzug von Bewohner_innen aus Harlem afro-amerikanisch und hispanisch. Doch bereits seit den späten 1940er Jahren kontrollierte die Columbia University die Entwicklung dieser Wohngebiete durch den Ankauf von Immobilien, die sie teilweise leer stehen und verfallen ließ. Im Zuge dieser Maßnahmen wurden bis zum Jahr 1965 schon 7.500 Anwohner_innen aus ihrer Wohngegend verdrängt (2015: 20). Collins zeigt, dass durch diese Expansionspolitik Wohnungsleerstand, Verfall und Kriminalität in die Umgebung des Morningside Park Einzug hielten.

Es ist lehrreich, anhand dieses Buches das Thema der Gentrifizierung und Verdrängung von Mieter_innen durch Bildungsinstitutionen nachzuvollziehen. Collins zeigt auf, dass in dem ganzen Prozess vor dem Baustopp keine Städteplaner_innen – noch nicht einmal aus der eigenen Architekturfakultät – beteiligt wurden und auch die angrenzenden Communities nicht in die Planung einbezogen wurden. So charakterisiert sie die Universitätssporthalle als „Ikone für den Rassismus der Columbia University, geplant als institutionelle Bastion gegen eine eingebildete Bedrohung aus Harlem“ (2015: XII, Übers. d. A.). Der Widerstand wurde seit den frühen 1960er Jahren von kleinen Bewegungen wie „Morningsiders United“, Organisationen wie dem „West Harlem Morningside Park Committee“ und Stadtteilzeitschriften wie *Westside News* organisiert und entlud sich schließlich 1968 im Zuge der großen Student_innenproteste in einem „Gewitter“, in dem das Bauprojekt zum Symbol für die gesamte rassistische, antisoziale, elitäre und republikanische Politik der Columbia University avancierte. Wie Collins in ihrer Einleitung (2015: VII) schreibt, könnte ein alternativer Titel des Buches daher lauten: „Morningside Park: A Civil Rights Battleground“. Studentische Gruppierungen wie „The Student Citizenship Council“ und „Students‘ Afro-American Society“ nahmen das Bauprojekt „Gym Crow“ 1967 auf die Agenda ihres Protests. Von da an fanden auch gemeinsame Treffen und Aktionen mit den Organisationen der Anwohner_innen statt. Als die Baumaßnahmen begannen, organisierte das „West Harlem Park Committee“ erste Blockaden an der Baustelle in Morningside Park, denen sich auch Student_innen und Mitglieder des Lehrkörpers der Columbia University anschlossen. In Folge stellten mehrere Studentengruppierungen „Gym Crow“ in den Mittelpunkt ihres Protests. Deren Widerstand gegen das Bauprojekt entzündete sich vor allem an der überwiegend nicht-öffentlichen Nutzung sowie daran, dass für schwarze und puerto-ricanische Anwohner_innen nur ein Hintereingang an der Morningside Avenue vorgesehen war. Im April 1968 begannen die großen Streiks und Besetzungen der Columbia University mit zunächst 200, später 1.000 Student_innen, die letztlich einen Baustopp durchsetzten.

Ein wichtiger Verdienst des Buches ist es, von Anfang an klarzumachen, dass die Bewohner_innen der Morningside Heights seit den 1940er Jahren unter der von der Columbia University gesteuerten, rassistisch motivierten Mieterverdrängung litten und sich deshalb seit den 1950er Jahren in Protestgruppen organisierten. Die Geschichte der West-Harlemer Communities, ihrer *Grassroots*- und Mieterprotestinitiativen wurde in der Literatur über die Studentenproteste an der Columbia University bisher nicht erzählt. Zu sehr konzentrierten sich solche Darstellungen auf das Jahr 1968

und die studentischen Proteste gegen den Vietnamkrieg. Beispielhaft für dieses Narrativ sind Jerry L. Avorns *Up against the Ivy Wall. A History of the Columbia Crisis* (1969) sowie James Kunens Buch *The Strawberry Statement. Notes of a College Revolutionary* (1968), das auch verfilmt wurde. Beide Darstellungen konzentrieren sich dabei auf den Protest gegen den Vietnam-Krieg, die Jugendkultur und die Neue Linke und prägen bis heute die öffentliche Wahrnehmung der damaligen Studentenbewegung (Bradley 2009: 17). Dabei wurde auch die Verhinderung des Baus des *gymnasiums* als Erfolg der studentischen Protestgruppen dargestellt. Collins teilt damit die Meinung Stefan Bradleys (Bradley 2009: 172), der in seiner Untersuchung *Harlem vs. Columbia University. Black Student Power in the Late 1960s* ebenfalls die Schiefelage dieses Narrativs aufarbeitet. Dem entgegen stellt Bradley klar, dass der Rassismus der Columbia University „eine treibende Kraft im Umgang mit den überwiegend schwarzen und puerto-ricanischen Stadtteilen der Morningside Heights und Harlem war“ (Bradley 2009: 17, Übers. d. A.).

Obwohl Collins an den von der West-Harlemer Community organisierten Protesten teilnahm und mit Aktivist_innen befreundet war, bleibt ihre Darstellung differenziert und sie begeht nicht den Fehler, die Student_innen als Trittbrettfahrer der frühen *Grassroots*-Initiativen zu deuten. Vielmehr zeigt Collins die Verflechtungen der Interessen und unterschiedlichen, großen wie kleinen Protestgruppen auf. Sie stellt klar, dass der im Februar 1968 einsetzende Massenprotest an der Columbia University zwar den Bau der Sporthalle verhinderte, die Mehrheit der Protestierenden jedoch keine Kenntnis der Anliegen der Morningside-Communities hatte, geschweige denn den Park selbst nutzte (2015: 178). Gleichzeitig bleibt Collins' Fokus auf den Protestinitiativen der ersten Stunde, die sie unter anderem anhand des Engagements des schwarzen Aktivisten und Gründungsmitglieds der „West Harlem Community Organization“, Bob McKay, erzählt.

Die Reportage bleibt stets nah an den Forderungen der *Grassroots*-Initiativen und bietet folgerichtig keine größere Einordnung etwa in die Sozialgeschichte der *neighborhoods* der *people of color* der 1960er Jahre. Deshalb werden auch Vergleichsstudien ähnlicher Protestbewegungen in Collins' Buch nicht angerissen. Dies und die Geschichte der Student_innenproteste ist bereits ein eigener Forschungsgegenstand. Was Collins' Buch dennoch lesenswert macht, ist ihr mikrogeschichtlicher Blick auf die Protestgruppen. Dadurch erhalten die Leser_innen die Chance, Ereignisse wie die Student_innenstreiks an der Columbia University nicht nur durch die Augen der studentischen Aktivist_innen zu sehen, sondern die Perspektive der Anwohner_innen auf die Universitätspolitik kennenzulernen.

Wer am größeren Kontext interessiert ist, sollte *Harlem vs. Columbia University* von Stefan M. Bradley lesen. Bradley spricht auch den Protest gegen das *gymnasium* an und stellt die unterschiedlichen Interessen dar. Dabei erörtert er unter anderem warum die Columbia University in den öffentlichen Stadtraum eingreifen konnte. Weiterhin fragt er nach den kurzzeitigen und längerfristigen Auswirkungen der Student_innenproteste, insbesondere von Organisationen wie der „Students' Afro-American Society“. Im Gegensatz dazu ist der Mehrwert an Collins' Reportage die dichte Beschreibung der Ereignisse und ihrer Akteure. Bereits in der Einleitung macht sie klar, dass das Manuskript zu diesem Buch in den 1970er Jahren geschrieben wurde. Dass

die Reportage einer Zeitzeugin weder die Ereignisse verklärt noch anekdotisch erzählt, liegt vor allem daran, dass Collins Schriftführerin (2015: 76) der „West Harlem Community Organization“ war und für die Zeitung *The Westside News* Artikel verfasste. Nach dem Ende der Proteste engagierte sie sich im „West Harlem Morningside Park Committee“. Collins legte während der laufenden Ereignisse ein Archiv an, das sie 1984 dem „Schomburg Center for Research in Black Culture“ der New York Public Library übergab.[2] Dokumente, die sie in ihrer Funktion als Schriftführerin und Archivarin sammelte, waren unter anderem Artikel der Stadtteilzeitschrift *The Morningsider* und des *Columbia Daily Spectator*, der Studentenzeitung der Columbia University. Außerdem sammelte sie Transkripte von Gesprächen mit Protestgruppen und der Universitätsverwaltung (viele davon genauso erwähnt bei Bradley) sowie Briefe. Wäre das Buch in den 1970er Jahren erschienen, stände es heute nicht im Schatten von Bradleys umfassender Studie. Unabhängig davon sollte Collins' Buch ein Vorbild für Akademiker_innen, Architektur- und Städtebauhistoriker_innen sein, nicht nur das architekturhistorische Wissen vom Schreibtisch aus zu vermehren, sondern sich auch in städtebauliche Belange einzumischen und wenn es darauf ankommt, Widerstand zu leisten.

Endnoten

- [1] Erst 1983 durften Frauen an der Columbia University in allen Disziplinen die gleichen Kurse besuchen wie Männer und auch den allgemeinen Bachelor-Abschluss ablegen. Davor konnten Studentinnen nur mit Einschränkungen an manchen Fachbereichen sowie seit 1889 an dem mit der Columbia University affilierten Barnard College studieren. Siehe: <https://www.college.columbia.edu/alumni/connect/ccw/history> (Zugriff: 22.4.2018) und http://c250.columbia.edu/c250_events/symposia/history_women_timeline.html (Zugriff: 22.4.2018)
- [2] <http://archives.nypl.org/scm/20875#overview> (letzter Zugriff: 13.4.2018)

Autor_innen

Maxi Schreiber ist Kunst- und Architekturhistorikerin. Schwerpunkte Ihrer Forschung sind Bibliotheksarchitektur in Deutschland und den USA sowie die Rezeption der altägyptischen Architektur in der Moderne.

schreiber@kunst.tu-darmstadt.de

Die Publikation dieses Beitrags wurde durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und den Open-Access-Fonds der Technischen Universität Darmstadt ermöglicht.

Literatur

- Avorn, Jerry L. (1969): *Up against the Ivy Wall. A History of the Columbia Crisis*. New York: Atheneum.
- Bradley, Stefan M. (2009): *Harlem vs. Columbia University. Black Student Power in the Late 1960s*. Champaign: The University of Illinois Press.
- Crasemann Collins, Christiane (2015): *A Storm Foretold: Columbia University and Morningside Heights, 1968*. Charleston, SC: EBook Bakery Books.
- Kunen, James (1968): *The Strawberry Statement. Notes of a College Revolutionary*. New York: Avon Books.

